

NEUER DEUTSCHSCHWEIZER LEHRPLAN

Geschichte und Geo vor dem Aus?

Zurzeit wird definiert, was Schweizer Kinder künftig in der Schule lernen sollen. Experten befürchten nun, dass die Fächer Geschichte und Geografie im neuen Deutschschweizer Lehrplan an den Rand gedrängt werden.

Welches Wissen soll in welchem Alter gelehrt werden? Müssen Schüler in Arbon dasselbe lernen wie ihre Kollegen in Zermatt? Mit solchen Fragen beschäftigt sich zurzeit eine Steuergruppe, welche die Vorarbeiten für einen neuen Lehrplan leistet. Ab 2012 soll dieser für die ganze Deutschschweiz gelten (siehe Zweittext).

Geschichts- und Geographielehrer beobachten die Arbeit am Lehrplan mit Sorge. «Es zeichnet sich ab, dass Geografie und Geschichte nicht eigenständige Fächer sind, sondern unter dem Titel «Räume, Zeiten, Gesellschaften» zusammengefasst werden», sagt Felix Boller, Professor an der Fachhochschule Nordwestschweiz. Damit bestehe die Gefahr, dass der Unterricht oberflächlich auf Themen fixiert werde und der spezifische Fokus von Geografie und Geschichte verloren gehe. Zudem sei es bei einem solchen Sammelsurium einfacher, Lektionen zu kürzen. «Auf Sekundarstufe I sind nur noch 8 Jahresstunden vorgesehen, während heute noch in vielen Kantonen Geografie und Geschichte zusammen 12 Stunden ausmachen», so Boller.

Wissen um Raum und Zeit

Die Studie «Geschichte und Politik im Unterricht» brachte vor einem Jahr an den Tag, dass Schweizer Neuntklässler fast nichts über das politische System der Schweiz wissen. Seither sind in verschiedenen Kantonen Vorstösse eingereicht worden, um die Staatskunde besser im Lehrplan zu verankern. Im Kanton Bern besuchen die Regierungsräte seit Anfang Jahr Geschichtslektionen, um den Schülern die Politik näher zu bringen.

Dass Geschichte ein wichtiges Schulfach ist, wird betont, wenn es um das Verstehen heutiger, das Gestalten künftiger Gesell-



Weniger Geographie in der Volksschule? Bereits die Vorarbeiten zu einem einheitlichen Lehrplan in der Schweiz sorgen für Unmut.

schaftsformen, das Verhindern von Rassismus oder den Aufbau von Identität geht. Lehrerpräsident Beat Zemp sagte verschiedentlich, die Unterrichtsstunden für Geschichte dürften keinesfalls weiter reduziert werden. Die Geografie wiederum ermöglicht, Phänomene wie den Klimawandel oder die Globalisierung zu verstehen.

«Viel zu früh»

«Bei der Erarbeitung von Lehrplänen gibt es immer ein Seilziehen um Lektionen», sagt Christoph Mylaeus. Er ist Mitglied der Steuergruppe und leitet die Geschäftsstelle der Deutschschweizer Erziehungsdirektoren. «Ich habe Verständnis, dass sich Fachdidaktiker für ihr Gebiet einsetzen», so Mylaeus. Man müsse aber von den Schülern ausgehen und fragen, «was ist leistbar und sinnvoll». Dazu brauche es eine übergeordnete Sichtweise. Mylaeus bestreitet, dass Abstriche bei Geschichte und Geografie zur Diskussion stehen. Noch sei es jedoch viel zu früh, um konkrete Aussagen

zu machen. Anton Strittmatter vom Schweizer Lehrerverband und Mitglied der Projektgruppe zum Lehrplan findet in Ordnung, dass dem Lehrplan eine «politische Diskussion bevorsteht». Die Befürchtungen der Fachdidaktiker seien derzeit rein vorsorglich und entbehrten ei-

ner Grundlage. Es sei noch nicht geklärt, ob die Fächer getrennt unterrichtet würden oder ob wie etwa im Kanton Bern ein Fach im Sinne von Natur Mensch Umwelt (NMM) angeboten werde. «Noch sind keine Pflöcke eingeschlagen», so Strittmatter. Auch er sieht Aufholbedarf in Ge-

schichte und politischer Bildung. Wie viele Stunden für ein Fach aufgewendet würden, könnten letztlich aber die Kantone entscheiden. «Der Lehrplan macht lediglich eine mittlere Annahme.»

Geografen und Historiker sehen ihre Befürchtung durch ei-

nen weiteren Punkt gestützt. Für die Fächer Mathematik, Sprachen und Naturwissenschaften wurden in gross angelegten Tests Schülerinnen und Schüler auf ihr Wissen hin geprüft. Anhand der Auswertungen wurden schliesslich Mindestziele formuliert, welche Schüler auf verschiedenen Stufen erreichen sollen. Diese Bildungsstandards setzen den Massstab für die Lehrpläne.

Bildungsstandards fehlen

Für Geschichte und Geografie gibt es bis heute in der Schweiz keine Bildungsstandards. «Wahrscheinlich deshalb, weil es in den Sozialwissenschaften viel schwieriger ist, Prüfungsaufgaben zu stellen, die dann nach einheitlichen Kriterien bewertet werden», erläutert Boller. Damit aber fehlten die Grundlagen für den Lehrplan. Yolanda Klaus vom Amt für Volksschule und Kindergarten des Kantons Solothurn arbeitet in der Begleitgruppe für den Lehrplan mit. Sie winkt ab: «Das ist Panik auf Vorrat. Nicht nur Geschichte und Geografie haben noch keine Standards.» Diese Grundlagen müssten auch für andere Fächer noch geschaffen werden.

Anton Strittmatter vom Lehrerverband bezeichnet zudem die durchgeführten Tests als mässig geeignet für die Erarbeitung eines Lehrplans. «Da muss noch eine grosse Portion gesunder Menschenverstand zugefügt werden.»

BRIGITTE WALSER

Gleicher Schulstoff für alle Schüler

Der einheitliche Lehrplan wird zur weiteren Knacknuss des Schulprojekts HarmoS, das die Volksschule harmonisieren soll.

Die Vereinheitlichung der kantonalen Lehrpläne ist Teil des Projekts HarmoS (Harmonisierung der Volksschule). HarmoS ist im Moment vor allem deshalb politisch umstritten, weil es den Kindergarten obligatorisch erklären will.

Die Harmonisierung der Lehrpläne wird zur weiteren Knack-

nuss. Zurzeit hat fast jeder Kanton einen eigenen Lehrplan, der aufzeigt, welches Wissen sich die Schulkinder wann aneignen sollen. Die Pläne sind kaum kompatibel. So ergab etwa ein Leistungsvergleich zwischen St. Galler und Berner Schülern grosse Unterschiede in Mathematik, der wohl auf die unterschiedlichen Lehrpläne zurückzuführen ist. Die St. Galler Schulkinder werden länger in Mathematik unterrichtet und die Anforderungen im Lehrplan an St. Galler Realschüler sind höher als an ihre Berner Kolle-

gen. Ab 2012 sollen diese Unterschiede verschwinden und alle Deutschschweizer Schulkinder nach dem gleichen Lehrplan unterrichtet werden. Auch die Lehrmittel sollen aufeinander abgestimmt werden. Die Steuergruppe geht provisorisch von einer Unterrichtszeit von total 7781 Stunden für die elf obligatorischen Schuljahre aus. Das sind, wenn man sie regelmässig auf die elf Jahre verteilen würde, 3,6 Stunden pro Schultag. Ursprünglich wurden die Kosten für diese Lehrplanvereinheitlichung auf 2,8 Millionen Franken

geschätzt. Unterdessen werden allein die Ausgaben für die konkrete Ausarbeitung des Lehrplans, also für die Jahre 2009 bis 2012, auf 5,3 Millionen geschätzt. Sie werden von den beteiligten Kantonen getragen.

Bis zum 31. August wird ein Entwurf für den Grundlagenbericht zum neuen Lehrplan mit den Kantonen ein erstes Mal intern diskutiert. Im Dezember sollen die konzeptionellen Grundlagen in die Vernehmlassung geschickt werden. Anschliessend soll der konkrete Lehrplan erarbeitet werden. **BW**